

Besondere Volksschule Ramisberg

KONZEPT

CORNELIA EGGIMANN-WÜTHRICH

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen	3
2. Ausgangslage, Kurzporträt	3
3. Grundhaltungen	3
3.1 Welt- und Menschenbild nach Martin Buber	3
3.2 Ethische Grundhaltung	4
3.3 Systemische Grundhaltung	5
3.4 Zielgruppe BVSA Schulplatz Zyklus 2, 3	5
3.5 Höchst individualisierte Settings	6
3.6 Aufnahmeverfahren, Einstiegsphase	6
4. Pädagogische Konzepte, Leitbild	6
4.1 Lehr- und Lernverständnis	6
4.2 Entwicklungsorientierte, individuelle Förderung	7
4.3 Begleitung durch ein multiprofessionelles Team	7
4.4 Case Management	7
4.5 Intrinsische Motivation	8
4.6 Resilienz Förderung	8
4.7 Sicherheit und Notfälle	9
4.8 Didaktisches Modell: Lernen am gemeinsamen Gegenstand	9
5. Unterrichtsmethoden	10
5.1 Lernumgebung «Lernstudio» und «Lernlandschaft»	10
5.2 Individueller Bildungsplan, Lernpläne	10
5.3 Kooperative Lernformen	11
5.4 Input	11
5.5 Lerntagebuch	11
5.6 Medien und Informatik	11
5.7 Höchst individualisierte Unterrichtssettings	12
5.8 Rückmeldungen, Beurteilung	12
5.9 Angebote, Unterrichtseinheiten	13
5.9.1 Erlebnispädagogische Angebote	13
5.9.2 Externe Arbeitseinsätze	14
5.9.3 Angebot Bewegung und Sport	14
5.9.4 Angebot Musik und Gestalten	14
5.9.5 Angebot Logopädie	14
5.9.6 Angebot Landwirtschaft	14
6. Zusammenarbeit mit den Eltern	15

6.1 Anlässe zur Stärkung Eltern- Kind-Beziehung	15
6.2 Elternkontakte.....	15
7. Zusammenarbeit mit der Schule Lützelflüh	15
8. Rolle der Lehrperson.....	15
8.1 Kooperative Lehr- und Lernprozessbegleitung.....	16
8.2 Bezugspersonengespräche, Lerncoaching.....	16
9. Organisation	17
9.1 Räumlichkeiten.....	17
9.2 Wochenstruktur, Stundenplan	19
9.3 Mittagsverpflegung	19
9.4 Individuelle Ankommenszeit.....	19
9.5 Pausen	19
9.6 Schulweg	20
9.7 Zusammenarbeit im Team	20
10 Schulleitung	20
10.1 Lebenslauf Cornelia Eggimann-Wüthrich.....	20
10.2 Berufliche Ausbildung, Weiterbildungen.....	21

1. Grundlagen

Neben diesem Konzept, orientiert sich die Besondere Volksschule der Stiftung Ramisberg an folgenden Grundlagen:

- Pädagogisches Konzept und Betriebskonzept der Stiftung Ramisberg
- Pädagogisches Konzept Angebot Zyklus 3+
- Lehrplan 21
- Konzept Umgang mit grenzverletzenden Situationen

2. Ausgangslage, Kurzporträt

Als sozialpädagogischer Betrieb Ramisberg perspektive Leben haben wir 2010 als zweiköpfiges Team gestartet. Mit der Betriebsbewilligung durch das KJA 2015 ist unser Team gewachsen und hat sich weiterentwickelt. Seit 2022 dürfen wir als Stiftung Ramisberg weiterarbeiten (siehe Anhang 1).

Die Stiftung Ramisberg befindet sich auf einer Anhöhe in wunderbarer Lage im Emmental und gehört zur Gemeinde Ranflüh. Zum Ramisberg gehören drei Liegenschaften. In zwei dieser drei Liegenschaften befinden sich die Räumlichkeiten der Stiftung Ramisberg.

Unsere Stiftung ermöglicht es Menschen in herausfordernden Lebenssituationen eine Standortbestimmung durchzuführen, neue Lebensperspektiven zu erarbeiten und zu lernen, diese in ihren Alltag zu integrieren.

Wir haben eine Betriebsbewilligung durch das KJA, welche die stationäre Betreuung und Begleitung von männlichen Jugendlichen und jungen Männern beinhaltet.

Wir bieten Tages- und Bildungsstrukturen für interne, aber auch externe Lernende im Zyklus 2, 3, 3+ und führen eine Tagesschule für Besondere Volksschüler:Innen im Zyklus 2 und 3.

3. Grundhaltungen

Wir wollen unseren Lernenden - ungeachtet ihrer Herkunft, Stellung, Religion, Ausbildung oder Fähigkeiten- in dem Lebensabschnitt, in dem sie sich gerade befinden, unterstützen und begleiten. So dürfen sie eine eigene individuelle und entwicklungsfähige Perspektive für ihr Leben finden.

Den Kernauftrag unserer Arbeit sehen wir darin, mit den Kindern- und Jugendlichen ein eigenes Lebenskonzept zu erarbeiten und aufzubauen, die Befähigung zu erreichen, ihr Leben möglichst selbstständig zu leben um sich so in unserer Gesellschaft zu integrieren.

3.1 Welt- und Menschenbild nach Martin Buber

In Anlehnung an die Konzepte und reformpädagogischen Schriften von Martin Buber verstehen wir die Erschaffung der Welt als grossen Dialog. Es ist ein Anreden und Antworten. Der Mensch ist als Teil der Schöpfung ständig auf diesen Dialog mit der Welt ausgerichtet. Er will und muss zu dem, was ihm begegnet in Beziehung treten, damit sich ihm als freier Partner im Schöpfungsdialog die Bedeutung und der Sinn der Welt erschliesst.

Die Ursituation des Menschen ist das Erleben des «In-Beziehung-Stehens» und des «Angesprochen-Seins». Die ganze Schöpfung ist Sprache, ein Zwiegespräch zwischen Schöpfer und Geschöpf, daraus ergibt sich ein dialogisches Prinzip; in dem Dialog «Mensch- Welt» die zentrale Beziehungsgestalt ist.

Diese schliesst weitere Beziehungen wie «Mensch-Lehrperson», «Mensch-Mensch», «Mensch-Natur» etc. mit ein.

In einem gelingenden Dialog «Mensch-Welt» entsteht Vertrauen. Ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Begabungen; in die eigenen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie in uns, die begleitenden Vertrauenspersonen. So entsteht ein neues Vertrauen in das Leben!

Nur über den Dialog können sich Räume der Bestätigung, und Sicherheit aufbauen – daraus entsteht Bindung. Die von unschätzbarem Wert ist, da wir nur so miteinander im Vertrauen arbeiten können.

Ein solches Schöpfungsverständnis führt zu einem dynamischen Menschenverständnis. So wie die Erde sich dreht und permanenter Wandlung unterworfen ist, entwickelt sich der Mensch. In seinem Lernprozess ist immer Dynamik, um Neues zu entdecken und sich in seinem «Sein» weiterzuentwickeln.

Aus diesem Welt- und Menschenbild ergeben sich folgende pädagogischen Konsequenzen:

Die Begegnung «Mensch- Welt» ist dann erfolgreich, wenn

- a) der Mensch die schöpferische Tätigkeit als inneren Gehorsam realisieren kann.
- b) ihm als Ausgangspunkt des Lernens die Möglichkeit einer eigenen Antwort subjektiv sinnvoll und verständlich wird.
- c) die Welt ihm mit Sprach- und Ausdrucksvielfalt begegnet und als Antwort gleiches zugestanden wird.
- d) die Begegnung zur Auseinandersetzung herausfordert, durch Heraus- und Gegenübertreten, um durch Objektivierung der Welt subjektives Bewusstsein zu bilden.
- e) aus der Distanzierung durch das Wechselspiel von «Ich-Du-Erleben» und «Ich-Es-Erleben» Entwicklungs-Wege entstehen.
- f) sich in der aktiven Hinwendung an eine Tätigkeit die Innen- und Aussenwelt verbindet.
- g) der Mensch persönliche Vergegenwärtigung erfährt und in seinem Prozess der Aktualisierung bestätigt wird.
- h) es im Bereich der Zwischenmenschlichkeit keine verdrängte ungelebte Kraft gibt, die von der Entwicklung hin zum «Echt sein» ausgeschlossen ist.

3.2 Ethische Grundhaltung

Jeder Mensch ist ein einzigartiges, von Gott geschaffenes und gewolltes Wesen, das auch durch falsche Entscheidungen auf die Vergebung von Gott und seinen Mitmenschen angewiesen ist. Jeder Mensch hat das Potential, seine individuelle Begabungen zu entdecken und auszuleben.

Wir sind überzeugt, dass sich Lebenssituationen positiv verändern, dass Menschen auch gerade aus schwierigen Situationen lernen dürfen, Verantwortung für sich und ihr Leben zu übernehmen.

Wir wissen, dass Gott jeden Menschen bedingungslos liebt, annimmt und gemachte Fehlentscheidungen vergibt. Darum wollen wir unseren Lernenden und ihren Geschichten auch mit Annahme, Respekt und Vergebung begegnen.

Unsere Lernenden und Mitarbeitenden bringen ihre eigene Religion und Weltanschauung mit. Diesen begegnen wir offen und respektvoll.

Der freie Wille jedes Einzelnen in Bezug auf Glauben und Religion ist uns wichtig. Soziokulturelle Aspekte werden in die Bildungs- und Förderplanung mit einbezogen, erhalten so einen angemessenen Stellenwert und kulturelle Besonderheiten werden gewürdigt.

3.3 Systemische Grundhaltung

Unsere Arbeit mit den Lernenden soll eine systemunterstützende Massnahme sein und schliesst die Zusammenarbeit mit dem ganzen Primär- und erweiterten System mit ein. Wir betrachten Lernende im Beziehungsgefüge und sozialen Umfeld.

Die Interaktion mit dem Familien- Peersystem ist ein fortlaufender Prozess, welcher sehr genau zu beobachten ist und in die Arbeit miteinbezogen wird.

3.4 Zielgruppe BVSA Schulplatz Zyklus 2, 3

Schülerinnen und Schüler,

- die im schulpflichtigen Alter sind, Zyklus 2, 3
- die ein SAV durchlaufen und eine Verfügung einer einweisenden Stelle BKD-AKVB, SD, KESB, SI für das sparative BVSA Angebot Zyklus 2, 3 oder eine Zuweisung zu diesem Angebot durch die IV erhalten haben. Ausserkantonale Anfragen möglich, IVSE Anerkennung ist vorhanden.
- die besondere schulische und erzieherische Bedürfnisse mitbringen und vielfältig kreative, heilpädagogische und therapeutische Methoden zur Unterstützung ihrer schulischen Bildung brauchen.
- deren Schulbiografie regelmässige Schulverweigerungen, Lernblockaden, verminderte Affektkontrolle, hohe Aggressionsbereitschaft, niedrige Frustrationstoleranz aufweist.
- welche im Rahmen des öffentlichen Schulsettings das Klassensystem massiv überlasten und im Rahmen der erweiterten Unterstützungsmassnahmen nicht mehr getragen werden können.
- welche aufgrund einer physischen oder psychischen Krankheit ein höchst individuell angepasstes Lern- und Entwicklungssetting brauchen.

Erwartungen an unsere Schülerinnen und Schüler

- bringen eine Grundmotivation für das Lernen in der Tagesschule mit
- sind bereit, sich den geltenden Verhaltens- und Hausregeln anzupassen
- sind bereit, sich auf einen konstruktiven Dialog mit den Lehrpersonen einzulassen

Beschreibung

- Das Angebot hat 18-20 Schulplätze, die in altersheteoregenen Lerngruppen im Angebot «Lernstudio» und «Lernlandschaft» arbeiten
- Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag gelten die Unterrichtszeiten 7:45 resp. 8:30 – 12:00 und 13:00 – 14:30 Uhr
- Mittwoch findet der Unterricht von 7:45 resp. 8:30 – 12:00 Uhr statt

Mit Freude, Engagement und vielfältig kreativen, heilpädagogischen und therapeutischen Methoden begleiten wir unsere Lernenden in ihrer Schullaufbahn und unterstützen den Übergang in die berufliche Ausbildung.

Der Unterricht orientiert sich an den Lernzielen des Lehrplan 21. Als Unterrichtsmethoden werden neben dem entwicklungslogischen Modell «Lernen am gemeinsamen Gegenstand», mit erlebnispädagogischen und projektorientierten Unterrichtsmethoden gearbeitet.

3.5 Höchst individualisierte Settings

Lernende, welche regelmässig harte Drogen konsumieren, können bei uns innerhalb der Lerngruppe nicht begleitet werden. Bei Verdacht auf Drogenkonsum wird in Absprache mit den Erziehungsberechtigten ein Urintest gemacht. Kann darin ein Drogenkonsum nachgewiesen werden, wird unter Einbezug des Lernenden, der Erziehungsberechtigten und einer Beratung durch unseren Konsiliarpsychiater der weiterführende Prozess besprochen und ein höchst individualisiertes Setting mit den vorhandenen internen und/oder externen Angeboten ermöglicht. Die Bezugsperson bleibt im Prozess verantwortlich. SI und weitere interdisziplinäre Partner werden in den Prozess miteinbezogen und über getroffene Massnahme und den Verlauf informiert.

Bei psychisch hoch belasteten Personen legen wir besonderen Wert darauf, das mit aller Sorgfalt im Vorfeld eine Eignung durch eine Fachperson (Psychiater) bestätigt wird. Bei Lernenden mit einer erwarteten hohen Gewaltbereitschaft besprechen wir uns vorgängig mit unserem Konsiliarpsychiater, allenfalls mit der Polizei zur Miteinschätzung der Situation. Ein Einstieg ins Angebot 3+ wird nur in einem höchst individualisierten Angebot in externen Angeboten möglich sein. An dieser Stelle verweise ich zusätzlich auf das Konzept «Umgang mit grenzverletzendem Verhalten».

3.6 Aufnahmeverfahren, Einstiegsphase

Platzierungsanfragen können durch den Sozialdienst, KESB, BKD-AKVB oder bei ausserkantonalen Lernenden über IVSE-Behörden wie z.B. die IV gemacht werden. Die vorhandenen Abklärungsberichte werden sorgfältig durch die Schulleitung geprüft, offene Fragen mit einweisenden Stellen und zuständigen Fachpersonen geklärt. Nach Klärung der Platzierungsanfrage informiert die einweisende Stelle das Primärsystem über den Entscheid. Die Schulleitung der Stiftung Ramisberg nimmt Kontakt mit dem System auf und lädt zum Erstgespräch ein. Bei diesem werden Fragen geklärt, Arbeits- und Stundenpläne entsprechend erster Zielsetzungen sowie der Eintritt finalisiert. Bei unterjährigen Platzierungsanfragen findet ein Erstkontakt vor Ort unter Einbezug der zukünftigen Bezugsperson bei einem Rundgang und dem anschliessenden Erstgespräch statt. Nach zwei bis drei Monaten wird die Einstiegsphase in einem Gespräch reflektiert und die Lernziele werden justiert.

4. Pädagogische Konzepte, Leitbild

4.1 Lehr- und Lernverständnis

Der Mensch bringt Vorerfahrungen, Denk- und Handlungsmuster sowie Strategien mit, die er sich im Laufe seiner Entwicklung angeeignet hat, und konstruiert sich daraus laufend seine Antworten auf Situationen. Es gibt keinen Bereich menschlichen Lebens, der als unwesentlich gelten könnte. So verbindet er sich mit der Welt und seinen Mitmenschen. Ziel der Lehr- und Lernumgebung muss sein, die Sicht des Kindes mit der Sicht der Welt in Verbindung zu bringen.

In der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand entsteht Dialog. Dieser Dialog soll eine Kraft gemeinsamen Denkens im Dienst einer Sache sein: Ein sich gemeinsam den Lerninhalten, Fragen, Aufträgen «zu-wenden», die Chance der zwischenmenschlichen Begegnung nutzen und «Bewusstsein bilden».

Der Mensch ist ein eigenständiges, freies Wesen. Ob er in den Dialog eintreten will, entscheidet er selbst. Diese Freiheit ist nicht Willkür oder Ablösung von allen Bindungen, sondern findet sich im Verbundensein mit dem eigenen Weg. Frei sein wird, wer in Verantwortung tritt und auf alltägliche Situationen eine persönliche Antwort zu geben vermag.

4.2 Entwicklungsorientierte, individuelle Förderung

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen des Lernenden und seinem individuellen Entwicklungsstand. Wir versuchen den Lernenden ganzheitlich (Kognition, Motorik, Wahrnehmung, Sprache, Emotionalität, Soziabilität, Konzentration, Ausdauer, Motivation) wahrzunehmen und vielseitige, differenzierte Beobachtungen zu physischen, psychischen und systemischen Voraussetzungen zu machen.

Die Standorts- bzw. Lernstandsbestimmungen und Zielsetzungen werden mit dem Lernenden besprochen und möglichst von ihm als persönlich formulierte Bildungsziele erarbeitet.

Wir unterstützen die Lernenden fachlich kompetent im Erreichen ihrer persönlich formulierten Ziele. Wir freuen uns mit den Lernenden an ihren persönlichen Erfolgen, und sehen Fehlentscheidungen und Schwierigkeiten als Teil des Lernprozesses.

Wir achten den Lernenden und sein Primärsystem als einzigartig. In unserer Einrichtung wird jede/r als eigenständige Person wahrgenommen. Jede Person hat ihre eigene Geschichte, ihre Gewohnheiten, ihr persönliches Regelwerk und Verständnis. Die Entwicklungsprozesse der Lernenden hängen somit von inneren und äusseren Faktoren ab, welche es zu beobachten und zu nutzen gilt.

4.3 Begleitung durch ein multiprofessionelles Team

Um auf die individuellen Begabungen, aber auch auf die Herausforderungen unserer Lernenden adäquat reagieren zu können, arbeiten wir mit einem multiprofessionellen Team. Dadurch können die Kinder und Jugendlichen bestmöglich gefördert, eventuelle Probleme gemildert bzw. vermieden, Kontinuität und Planbarkeit bewirkt werden.

Dies bedeutet konkret: kooperatives Erarbeiten, Konzeptionieren und Handeln. Dies kann im Unterricht, in Lernzeiten, aber auch in fachbezogenen oder fachunabhängigen Projekten sein. Wir nutzen die Form von Teamteaching, aber auch die Form von separater Arbeit mit einer Fachkraft.

Damit die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams gelingt, ermöglichen wir zeitliche und materielle Ressourcen für Kooperation und Organisation sowie die Etablierung fester Kooperationsstrukturen.

Aktuell besteht dieses Team aus: Lehrpersonen, Schulischen Heilpädagogen, Sozialpädagogen, Arbeitspädagogen, Berufsfachpersonen wie Schreibern, Physiotherapeuten, Pflegefachfrauen, Fachleuten Hauswirtschaft, Auszubildenden und Praktikanten.

Ausserdem haben wir ein Kompetenznetzwerk rund um unseren Betrieb aufgebaut, welches aus Ärzten, Psychologen, Präventionsbeauftragten der Polizei, Jugendanwälten, Handwerkern und Fachleuten anderer Berufsgruppen und Mitarbeitenden sowie Geschäftsleitungen anderer Institutionen besteht.

4.4 Case Management

Die Fallverantwortung liegt bei der Schulleitung. Die ausführende Verantwortung liegt bei der jeweiligen Bezugsperson des Lernenden. Die Bezugsperson ist für sämtliche Belange des schulischen resp.

therapeutischen Alltages verantwortlich. Das Team unterstützt die Bezugsperson praktisch und reflektierend in dieser Arbeit. Alle Teammitglieder sind für den Informationsfluss zu Eltern, einweisenden Stellen und Fachkräften mitverantwortlich. Die Bezugsperson koordiniert und verantwortet diesen Informationsfluss. In Krisensituationen wird die Geschäftsleitung zur Fallbesprechung miteinbezogen. Ich verweise an dieser Stelle auf das Konzept «Umgang mit grenzverletzenden Situationen».

4.5 Intrinsische Motivation

Intrinsische Motivation, die Motivation vom Menschen Aufgaben aus ihrem Selbstwillen herauszumachen (Prozessmotivation) oder aus dem Selbstverständnis heraus etwas nach inneren Vorstellungen leisten zu wollen (internes Selbstverständnis). Mit den Gedanken von Martin Buber würde dies heissen, dass sich der Lernende aus freiem Willen der Anrede zuwendet und antwortet. Folgende Varianten der intrinsischen Motivation sollen im Unterricht ermöglicht werden:

Intrinsische Motivation durch Interesse und involviert sein:

Eine Lernaktivität wird als interessant empfunden, weil die Lernenden sich mit dem Lerngegenstand identifizieren und selbstbestimmt handeln können.

Intrinsische Motivation in der Tätigkeit begründet:

Die Tätigkeit gibt den Anreiz sich damit zu beschäftigen.

Intrinsische Motivation durch das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Kompetenz:

Die Lernenden fühlen sich der Aufgabe gewachsen, handeln selbstbestimmt und erhalten positive emotionale Rückmeldungen (Befriedigungswert).

Intrinsische Motivation durch Übereinstimmung von Mittel und Zweck:

Das Ziel kann unterschiedlich erreicht werden. Das konkrete Handlungsziel ist einem allgemeineren Ziel unterstellt. Beide gehören der gleichen Tätigkeit an.

4.6 Resilienz Förderung

Resilienz ist die Widerstandskraft gegenüber Belastungen. Resiliente Kinder und Jugendliche haben die Fähigkeit, eine neue Normalität zu schaffen, die das Leben trotz traumatischen Erlebnissen wieder lebenswert und sinnvoll macht. Resilienz ist eng mit Schutzfaktoren verbunden und erlernbar. Ist die Schule ein angstfreier Raum mit einfachen, klaren Regeln und Strukturen, entspricht der Schulalltag den alters- und entwicklungsgemässen Bedürfnissen der Lernenden, kann ihre Resilienz ausgebaut werden. Durch die Förderung von Schutzfaktoren wie emotionale Stabilität (Akzeptanz, positive Emotionen, positive Selbstwahrnehmung, kognitive Fähigkeiten, Selbstwirksamkeitserwartung, realistischer Optimismus, Kontrollüberzeugung, Kohärenzgefühl) und interaktionale Faktoren (soziale Unterstützung, bzw. Empathie), wird die Resilienz der Kinder gestärkt.

Resiliente Kinder und Jugendliche entwickeln ein starkes Selbstkonzept, sie nehmen sich selbst gut wahr, kennen ihre Vorlieben und persönlichen Eigenschaften. Sie stehen zu sich und ihren Fähigkeiten, schämen sich nicht für ihre Gefühle und sind bereit, ihr Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern. Sie verfügen über ein stetig zunehmendes Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein (siehe Anhang 3).

In unserem Unterricht tragen wir diesen Leitlinien Rechnung. Wir setzen Methoden ein, die die Schule als sicheren Ort erlebbar machen und fördern die Schutzfaktoren.

4.7 Sicherheit und Notfälle

Unsere Institution unterscheidet zwischen Massnahmen/Vorgehen bei psychischen und Massnahmen/Vorgehen bei physischen Problemen.

Bei physischen Problemen gilt unser Grundsatz, dass jede Person, die eine Situation beobachtet, welche einer medizinischen Massnahme bedarf, handeln muss. Sie übernimmt die Fallführung und damit die Verantwortung, dass die Massnahmen eingeleitet, weitergeführt bzw. delegiert und weiterverfolgt werden. Die medizinischen Massnahmen werden jeweils im Journal festgehalten. Die Stiftung Ramisberg hat einen Hausarzt (Dr. Käser, Grünen), der bei medizinischen Massnahmen konsultiert werden kann. Falls Lernende verordnete Medikamente benötigen, ist dies in ihrem Dossier auf Escola vermerkt. Die Medikamente werden in einem abgeschlossenen Schrank aufbewahrt.

Jeder Arbeits- und Schulstandort verfügt über eine Notfallapotheke mit allgemeinen Medikamenten, die in greifbarer Nähe bereitsteht. Diese wird durch eine von der Geschäftsleitung bestimmte Betreuungsperson gepflegt. Notfallsituationen und deren Handhabung werden in regelmässigen Abständen an Teamsitzungen thematisiert.

Bei akuten psychischen Auffälligkeiten gibt es ein Ablaufdiagramm für Notfälle (siehe Anhang 7).

4.8 Didaktisches Modell: Lernen am gemeinsamen Gegenstand

Diese pädagogischen Grundüberlegungen fordern nach einem didaktischen Modell, das für den Unterricht einer heterogenen Gruppe geeignet ist. Eine Möglichkeit dazu bietet die entwicklungslogische Didaktik nach Georg Feuser, Lernen am gemeinsamen Gegenstand.

Dabei handelt es sich um eine Didaktik, die es ermöglicht, dass alle Kinder in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau und mittels ihrer momentanen Denk- und Handlungskompetenz, an und mit einem gemeinsamen Gegenstand lernen und arbeiten. Ein solcher Unterricht bietet innere Differenzierung, achtet aber auch auf gemeinschaftsfördernde Momente. Als bildhaften Vergleich für dieses Modell zieht Feuser die Struktur eines Baumes bei.

Im Modell symbolisiert der Stamm die äussere thematische Struktur, den gemeinsamen Gegenstand, an dem alle arbeiten. Im gemeinsamen Gegenstand versteht Feuser nicht das materiell Fassbare, sondern den zentralen Prozess, der hinter den Dingen und den beobachtbaren Erscheinungen steht und sie hervorbringt. Die Äste und deren Zweige stellen die Wissenschaftsbereiche dar, mit denen die Inhalte des Projektes sinnlich konkret (am Astansatz) wie in abstrakt-logischer symbolischer Weise durch Sprache, Schrift, Formeln u.a. (Astspitze) für alle fassbar werden. Nach diesem Konzept können die Lernenden entsprechend ihren Möglichkeiten der momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen (entlang verschiedener Äste) am gleichen Projekt/Gegenstand (Baumstamm) miteinander lernen. Die Umsetzung des Konzepts «Lernen am gemeinsamen Gegenstand» lässt sich in projektformangelegten Lern- und Unterrichtseinheiten, die offene, kooperative Lernformen und innere

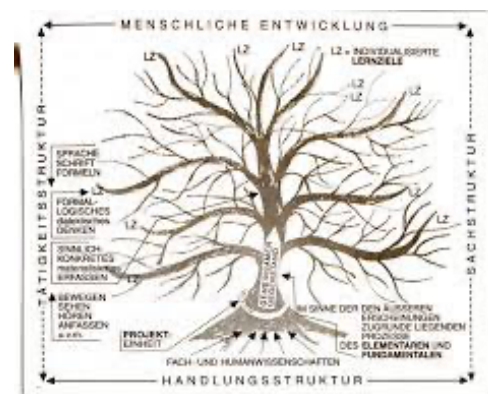


Abb.17 Die didaktische Struktur einer Allgemeinen integrativen Pädagogik.

Differenzierung beinhalten, ermöglichen. Die daraus entstehenden Spannungsfelder der Individuums- und Gemeinsamkeitsorientierung, Schüler/innen- Lehrpersonenorientierung und der Sach-Entwicklungsorientierung werden von der Lehrperson immer wieder reflektiert und für den Unterricht in passende Akzente gesetzt.

Der Unterricht beinhaltet geführte, verbindliche Lernsituationen mit offenen, individuellen, selbstorganisierten Lernzeiten und schliesst gemeinsamkeitsfördernde kooperative Lernzeiten mit ein.

5. Unterrichtsmethoden

Der Unterricht orientiert sich am Lehrplan 21, er dient als Grundlage für die Schul- und Unterrichtsorganisation. Um die darin formulierten Richtlinien, Lehr- und Lerninhalte, übergeordneten und fachbezogene Kompetenzen an unserer Schule umsetzen zu können, nutzen wir die oben beschriebenen pädagogisch-didaktischen Ansätze und setzen diese wie folgt um:

5.1 Lernumgebung «Lernstudio» und «Lernlandschaft»

Lernende haben unterschiedliche Bedürfnisse an passende Lernräume. Aufgrund von Übergabeberichten und in Absprache mit den Lernenden und den Erziehungsberechtigten teilen wir die Lernenden den Lernumgebungen «Lernstudio» oder «Lernlandschaft» zu. Dieser dient als «homebase», Lernende verbringen dort am meisten Lernzeit, haben einen persönlich eingerichteten Arbeitsplatz und gehören dieser Lerngruppe an. Sie starten dort den Tag, arbeiten während Input- und Trainingszeit dort und können sich auch in Pausen dorthin zurückziehen. Die Lernumgebung «Lernstudio» eignet sich für Lernende, die selbstverantwortet in ruhiger Atmosphäre, lehrmittelnah arbeiten. In der «Lernlandschaft» ist Raum für bewegtes- und projektbezogenes Lernen möglich. Die Lernlandschaft bietet abwechslungsreiche Spiel-, Bewegungs- und Lernprojekte, daneben bieten Rückzugsräume auch dort die Möglichkeit in einer Denk- und Lernphase ungestört und konzentriert arbeiten zu können.

5.2 Individueller Bildungsplan, Lernpläne

Die Bezugsperson erstellt ausgehend von Abklärungsberichten, Rückmeldungen, Beobachtungen und den formulierten Zielsetzungen des Lernenden unter Einbezug der Erziehungsberechtigten den Bildungsplan. Darin werden Förder- und Befähigungsschwerpunkte differenziert beschrieben und für die vorbereiteten Angebote konkretisiert und kontextualisiert. Im Verlauf werden darin neue Förderziele, Lernschritte, Angebotsanpassungen, Entwicklungsschritte abgebildet. Der Bildungsplan wird mit dem Lernenden regelmässig besprochen, angepasst und im Escola abgelegt, damit Transparenz gewährleistet ist.

Ausgehend von Lernstanderfassungen und Unterrichtsbeobachtungen werden zum gemeinsamen Lerngegenstand individuelle Arbeitspläne und Lernumgebungen vorbereitet, welche Wegweiser sind in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik. Die Lernpläne sollen den Lernenden selbstorganisiertes Lernen ermöglichen und die nötige Struktur bieten, um sich in der jeweiligen Lernumgebung zurecht zu finden und ihr Lernen sichtbar zu machen. Diese verfügen über vielfältig anspruchsvolle Aufgaben, die nach Möglichkeit überprüft und mit Anwendungs- und Transferaufgaben erweitert werden.

5.3 Kooperative Lernformen

Durch das Lernen am gemeinsamen Gegenstand, ergeben sich laufend spontane Situationen, die ein gemeinsames Denken, Handeln und Arbeiten ermöglichen. Diese sozialen Prozesse werden von den Lehrpersonen beobachtet, falls nötig begleitet und gewürdigt. In der Vorbereitung der Lernumgebung werden kooperative Lernformen wie Peer Tutoring mitberücksichtigt.

Kooperatives Lernen setzt soziale Kompetenzen, Kommunikationsstrategien, positive Interdependenz, unterstützende Interaktionen und Gruppenstrategien voraus. Dies sind wichtige Lerninhalte, die während dem Unterricht in geeigneter Form thematisiert, unterstützt und gefördert werden.

Eine Methode, die wir im Unterricht dazu regelmässig nutzen, ist der Einsatz von ausgewählten Spielen. Spielen fördert sowohl kognitive Fähigkeiten sowie soziale Kompetenzen. Beim gemeinsamen Spiel können exekutive Funktionen auf unterhaltsame Art trainiert werden: Planung, Impulskontrolle, differenzierte Einschätzungen und Flexibilität sind gefragt, um erfolgreich zu spielen.

Im Weiteren schaffen Spielsequenzen Situationen von Gemeinschaft, einem gemeinsamen Verbindungspunkt im ansonsten hoch individualisierten Unterrichtssetting. Die Lernenden erhalten hier die Gelegenheit, sich in eine Gruppe einzuordnen sowie diese zu einem gemeinsamen Ziel hin mitzugestalten.

5.4 Input

Jeder Schultag wird mit einem gemeinsamen, verbindlichen 15minütigen Input gestartet. Der Input wird von der Lehrperson und nach Möglichkeit von Lernenden vorbereitet und durchgeführt. Er richtet sich nach dem gemeinsamen Lerngegenstand und soll die Lernenden abholen, zusammenführen und für die individuelle Lernzeit vorbereiten. Der Input morgens wird abwechselnd zu verschiedenen Fächern organisiert.

5.5 Lerntagebuch

Im individuell gestalteten Lerntagebuch schreiben die Lernenden zum Schluss einer Unterrichtseinheit eine Rückmeldung. Sie lernen dabei ihr Lernen/Arbeiten/Verhalten zu reflektieren, sich bewusst zu werden über ihre Erfolge, aber auch sich den Herausforderungen zu stellen. Die Lehrpersonen unterstützen sie bei dieser Arbeit. Das Lerntagebuch wird von den Bezugspersonen als Instrument für Lerncoachinggespräch, Elterngespräche oder als Grundlage für Standortbestimmungen genutzt.

5.6 Medien und Informatik

Der LP 21 fordert eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, Grenzen und Risiken digitaler Medien. Diesen Anforderungen trägt die Schule Ramisberg Rechnung.

Die Lernenden erhalten die Gelegenheit in Wahlangeboten sich mit den Themen Sicherheit im Internet, Risiken und Chancen digitaler Medien unter Einbezug entsprechender verlässlicher Quellen und Lehrmittel auseinanderzusetzen, bearbeiten Projekte und Aufträge mit den zur Verfügung gestellten Arbeitsgeräten MAC/PC und altersentsprechenden Anwendungstools und Lernsoftwares.

Digitale Medien sollen als Arbeitsgerät genutzt und der Umgang damit geübt werden. Sie werden zielgerichtet und dosiert eingesetzt.

5.7 Höchst individualisierte Unterrichtssettings

Der Unterricht ist so organisiert, dass Lernende ausgehend von Ihrer Möglichkeit innerhalb verschiedener Unterrichtsangeboten, Unterrichtsräumen und angepassten Lerngruppengrößen unterrichtet werden, so dass den individuellen Bedürfnis des Einzelnen Rechnung getragen werden kann. Bei Lernenden, welche der Verdacht auf regelmässigen Drogenkonsum, einer Einschätzung zu hoher Selbst- und Fremdgefährdung oder Gewaltbereitschaft besteht, organisieren wir innerhalb unserer internen und externen Möglichkeit zeitbegrenzt ein höchst individualisiertes Unterrichtssetting im Sinne einer 1:1 Begleitung. Bei finanziellen Engpässen beantragen wir ein Individuelles Setting bei der BKD-AKVB. Über Massnahmen in diesem Bereich informieren wir den SI und halten ihn über den Prozess auf dem Laufenden.

5.8 Rückmeldungen, Beurteilung

Zum Miteinander, gemeinsamen Arbeiten, Lernen gehört Kommunikation. Mitarbeitende, die in gewaltfreier Kommunikation geschult sind, wenden diese an. Aktives Zuhören, Gefühle und Bedürfnisse hinter Aussagen zu erfragen, Verstehen zu sichern und Anliegen in Bitten zu äussern sind Kommunikations-schritte, die zum gelingenden Dialog beitragen. In allen Angeboten achten wir darauf, dass wir ermutigend, stärkend und in Möglichkeiten kommunizieren. Zur Umsetzung des Konzepts Umgang mit grenzverletzendem Verhalten erwarten wir auch von unseren Lernenden eine respektvolle, konstruktive Kommunikation und begegnen verbal grenzverletzenden Situation klar und transparent.

Die Lernenden erhalten regelmässig in geeigneter Form Rückmeldungen zu Leistungen, Verhalten und personalen Kompetenzen. Instrumente zur Selbst- und Fremdeinschätzung von Arbeitsprozessen, Arbeitswochen und Lernjournalen werden sehr individuell gestaltet und den Voraussetzungen des Lernenden angepasst. Ausgehend von der Empfehlung in Übergabedokumenten und unter Einbezug der Eltern beurteilen und unterrichten wir Lernende regelschulnahe (erfüllen in mindestens einem Fach die altersentsprechenden Lernziele der Bezugsnorm) oder individuell (individuelles Pensum).

Die formative Beurteilung (prozessbegleitend) steht im Vordergrund und soll Wissen und Können transparent machen, Lernfortschritte beschreiben und über nächste Entwicklungsschritte Auskunft geben. Die formative Beurteilung berücksichtigt fachliche und überfachliche Kompetenzen. Sie stützt sich auf unterschiedliche Informationsquellen, beispielsweise Lernkontrollen, Lernjournals, Projekte und Lernprozesse.

Die Summative Beurteilung (prozessabschliessend, bilanzierend) wird praktiziert bei einem regelschulnahen Pensum und wenn die Lehrpersonen durch diese Form von Beurteilung die Einstellung des Lernenden zu seinem Arbeits- Lernverhalten nicht als gefährdet einschätzt. Die summative Beurteilung orientiert sich an der Bezugsnorm. Bei anstehenden Laufbahnentscheiden (Promotion, Selektion, Berufs- und Schulwahl) werden prognostische Beurteilungen gemacht. Sie stützen sich im Sinne einer Ganzheitlichkeit auf summative und formative Beurteilungen, überfachliche Kompetenzen und geben Auskunft darüber, ob die Voraussetzungen für die Teilnahme am nächsten Abschnitt gegeben sind. Inhalte der Beurteilung sind Bestandteil von Lerncoaching-Gesprächen mit den Lernenden, Elterngesprächen und in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen.

Am Ende des Schuljahres wird in geeigneter Form ein Beurteilungsbericht abgegeben. Wir arbeiten mit den Vorlagen der Beurteilungsapplikation 21 des Kantons Bern. Darin wird das Persönlichkeitsprofil des Lernenden mit seinen Vorlieben, Interessen, Stärken und Herausforderungen, Kompetenz- und

Befähigungsschwerpunkte beschrieben. Im Sinne einer prognostischen Beurteilung beinhaltet der Beurteilungsbericht auch Aussagen über den aktuellen Entwicklungsstand Lernender und invaliditätsbedingten Anpassungen im Sinne von Hilfsmitteln, die es mitzubedenken gilt.

5.9 Angebote, Unterrichtseinheiten

In festgelegten Zeiträumen von mehreren Wochen werden Wahlangebote in den Fächern NMG, Gestalten, Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen geschaffen, den Lernenden kommuniziert, damit sie für sich wählen und sich für diese anmelden. Die gewählten Angebote sind verbindlich. Die Angebote orientieren sich am gemeinsamen Lerngegenstand und bearbeiten überfachliche und fachspezifische Kompetenzen des Lehrplan 21. Einige Wahlangebote werden für die ganze Lerngruppe zeitlich in der Wochenstruktur festgelegt und einige werden über einen kommunizierten Zeitraum regelmässig und für alle verbindlich angeboten. Themenspezifisch werden externe Fachpersonen hinzugezogen.

5.9.1 Erlebnispädagogische Angebote

Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun, und ich werde es können. (Konfuzius)

Wir sind überzeugt, dass Lernen am effektivsten in der Verbindung von kognitiven, emotionalen und physischen Anknüpfungspunkten geschieht. Aus diesem Grund arrangieren wir handlungsorientierte Projekte. Das Lernen soll möglichst alltagsnah geschehen.

Wo es sinnvoll und möglich ist, werden ausserschulische Lernorte einbezogen. Dies können Naturplätze in der näheren Umgebung sein oder Besuche bei Fachpersonen und -einrichtungen.

Durchs Handeln zum Erleben und dadurch zum Lernen

Die Erlebnispädagogik ermöglicht eine vertiefte Begegnung mit sich selbst, der Gruppe und der Natur und schafft auf diese Weise ganzheitliche Erfahrungen. Diese wiederum lassen Entwicklungs- und Lernschritte geschehen, welche, begleitet durch Reflexion, auf Alltagsbereiche zurücktransferiert werden können.

Lerninhalte und spezifische Unterrichtszeiten in der Natur sind ein wichtiger Bestandteil der Tagesschule. Durch Erlebnisse und Erfahrungen in ausserschulischen Lernräumen werden gezielt gruppenspezifische und personenbezogene Themen wie Teamarbeit, Miteinander, Konfliktverhalten, Kritikfähigkeit, Rollen aber auch Umgang mit Emotionen, Grenzen und Stress, Selbstvertrauen, Identität und Persönlichkeitsentwicklung gelernt, entwickelt, vertieft und angewandt.

Wöchentlich planen wir an einem Outdoortag eine erlebnispädagogische Unternehmung, welche den gemeinsamen Lerngegenstand thematisch aufnimmt und auf die Voraussetzungen der Gruppe zugeschnitten wird. der Planung und Durchführung orientieren wir uns an einer kooperativen Prozessgestaltung, d.h. die Lernenden werden in die Planungsschritte mit einbezogen.

Ein weiterer Bestandteil der Erlebnispädagogik besteht aus den Themen Wagnis, Grenzen kennenlernen und Grenzen/Hindernisse überwinden zur Entwicklung und Förderung der mentalen, körperlichen und kognitiven Fähigkeiten.

5.9.2 Externe Arbeitseinsätze

Passend zum gemeinsamen Lerngegenstand werden ausserschulische, begleitete Arbeitseinsätze von Lerngruppen gemacht. In einem überschaubaren Arbeitssetting wird den Lernenden die Möglichkeit geboten alltagsnah in einem Berufsfeld zu lernen. Dies schafft eine Verknüpfung von Lerninhalt und Alltag, unterstützt das Bestreben Selbstwirksamkeit zu erleben und rückt das Lernen von Umgangs- und Verhaltensregeln ins Zentrum. Zudem können Erfahrungen für die Berufswahl reflektiert und für den weiteren Berufswahlprozess genutzt werden.

5.9.3 Angebot Bewegung und Sport

Das Angebot Sport und Bewegung wird vielseitig in den täglichen Schultag mit individuell abgemachten Bewegungspausen, gemeinsamen begleiteten Bewegungssequenzen und Anlässen in nahegelegenen Sporthallen, Schwimmbädern, Eislaufhallen etc. integriert. Der Lerninhalt richtet sich nach den Grundlagen des Lehrplans 21. Die sportlichen Aktivitäten werden genutzt, um verschiedene Kompetenzen zu vermitteln und die Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Zudem soll den Lernenden ein gesunder Umgang mit dem Körper, Sport, Ernährung sowie der Gesundheit allgemein vermittelt werden. Lernende, welche nicht im Teamsport dabei sein können, besuchen das Angebot SWEM-Trampolin oder gehen wandern.

5.9.4 Angebot Musik und Gestalten

Die Bereiche Musik und Gestalten werden mit musischen und kreativ-gestalterischen Angeboten in der vorbereiteten Lernumgebung oder in zeitlich begrenzten ausserschulischen Angeboten passend zum Lerngegenstand angeboten. Neben dem Gestaltungs- und Musikunterricht, der sich an den Vorgaben des Lehrplans orientiert, können Lernende auch die therapeutischen Angebot in Musik und Kunst besuchen. Diese werden von ausgebildeten Musik- resp. Kunsttherapeut:Innen verantwortet.

5.9.5 Angebot Logopädie

Lernende, die einen ausgewiesenen Förderbedarf in der Sprache haben, besuchen die Logopädietherapie. Dies wird durch eine ausgebildete Logopädin organisiert, in Therapiesequenzen unterrichtet und der Transfer fächerübergreifend in den Unterricht begleitet und unterstützt. Die Logopädin ist wichtige Fachperson im multiprofessionellen Team.

5.9.6 Angebot Landwirtschaft

Auf dem Bauernhof von Martin Aebi und Zweiacker Daniela, Mistelberg 122, 3472 Wynigen haben wir die Möglichkeit einmal wöchentlich themenspezifische, handlungspraktische Lernmomente und Arbeitseinsätze in der Landwirtschaft zu ermöglichen. Martin Aebi ist ausgebildeter Arbeitsagoge und begleitet bereits seit über 15 Jahren Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem Lern- und Berufsweg.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

6.1 Anlässe zur Stärkung Eltern- Kind-Beziehung

Am letzten Schultag vor den Ferien, sind die Eltern, alle Lehrpersonen und die Lernenden kurz vor dem Mittag zu einem Apéro eingeladen. Die Leiterin der Hauswirtschaft bereitet dies in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Lernenden vor. Dazu werden Projekte, Arbeiten der Lernenden in geeigneten Präsentationsformen gewürdigt und wertgeschätzt. Beim Verweilen können Kontakte gepflegt, Gespräche geführt und Erfolge gefeiert werden.

Beziehungen sind uns als Stiftung sehr wichtig. Wir sehen es deshalb als unseren Auftrag, auch die Beziehungen untereinander, der Lernenden sowie die Beziehungen der Lernenden in ihrem Umfeld zu stärken und zu prägen. Deshalb sind Vater-Sohn sowie Mutter-Tochter Aktivitäten ein wichtiger Bestandteil der Schulgestaltung. Durch verschiedene Anlässe sollen die Lernenden mit ihren Eltern Zeit verbringen, praktische Erlebnisse und Erfahrungen sammeln. Zweimal jährlich findet dazu ein Stärketag im Sinne einer externen Outdoorunternehmung Eltern-Kind statt.

6.2 Elternkontakte

Die Eltern erhalten regelmässig Rückmeldung zu Unterrichtssituationen und den Entwicklungsverlauf Ihres Kindes. Erste Ansprech- und Kontaktperson den Eltern gegenüber ist die Bezugsperson. In diesem regelmässigen Austausch sollen die Eltern als Kooperationspartner mit ihren Beobachtungen ernstgenommen und in die Entwicklungen nächster Lernschritte miteinbezogen werden. Falls von den Eltern oder der Bezugsperson nicht anders gewünscht, finden halbjährlich Standortgespräche statt. Neben der Bezugsperson können auch weitere im Prozess beteiligte Fachpersonen mit dabei sein. Die Gespräche werden protokolliert und im Escola abgelegt.

7. Zusammenarbeit mit der Schule Lützelflüh

Eine regionale Vernetzung mit den umliegenden Schulen, insbesondere der Schule Lützelflüh und dem Schulstandort Ranflüh ist uns wichtig. Mit dem Schulleiter Manuel Moser der Volksschule Lützelflüh sind wir bereits in regelmässigem Austausch. Wir begrüßen eine Zusammenarbeit im Sinne von gemeinsam genutzten Schulräumen (Sporthallen, Schwimmbädern) und gemeinsamen Lernzeiten (Projekten, Verkehrsunterricht, etc.). Besteht für einen unserer Lernenden die Möglichkeit einer Rückführung in die Volksschule, signalisiert uns Manuel Moser seine Offenheit und Kooperationsbereitschaft. Das nahegelegene Schulhaus Ranflüh bietet sich mit seinem an heterogenen Lerngruppen ausgerichteten Unterricht und seinen mehrstufigen, überschaubaren Lerngruppen an.

Falls die rechtliche Möglichkeit bestehen würde, könnten sich beide Seiten vorstellen, eine stufenweise Rückführung von Lernenden des BVSA Stiftung Ramisberg zu ermöglichen. Diese Idee muss zu einem späteren Zeitpunkt eingehender diskutiert und konzeptionell weiter entwickelt werden.

8. Rolle der Lehrperson

Die Lehrperson ist für die Vorbereitung einer strukturierten, offenen Lernumgebung verantwortlich. Sie wählt von qualitativen Beobachtungen und Lernstandesfassungen gezielt Lernmaterial und Aufträge aus,

und bereitet diese so vor, dass die Lernenden von ihren Denk- und Handlungsmöglichkeiten diese möglichst selbstständig bearbeiten können. Die Lernenden sollen dabei in die nächste Entwicklungszone geführt, unterstützt werden und Selbstwirksamkeit erfahren.

Die Lehrperson ist während dem Unterricht achtsam, beobachtend und begleitend. Sie unterstützt den Lernprozess der Lernenden, in dem sie sich auf die Lebens- und Handlungswelt einlässt, mitfühlt und für sich die nötige Distanz zu Belastendem schafft.

Sie hilft Lernprozesse dokumentieren und plant zusammen mit den Lernenden die nächsten Schritte. Sie hält ihre Beobachtungen fest und verknüpft diese mit formulierten Kompetenzen aus dem Lehrplan 21. Sie freut sich mit an der Entwicklung der Lernenden.

Die Lehrperson trägt mit den Lernenden die Verantwortung für ein positives Lernklima. Sie achtet auf einen gesunden Umgang miteinander, wendet gewaltfreie Kommunikation an und zeigt sich verlässlich, transparent und authentisch. Humor, Spiel und Spass wird von der Lehrperson bewusst im Unterricht eingesetzt.

8.1 Kooperative Lehr- und Lernprozessbegleitung

Das Handeln in der konkreten Situation lässt Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmuster erkennen und macht sie für Reflexion zugänglich. Als Lehrperson verstehen wir den Lehr- und Lernweg aus Sicht des Lernenden als sinnvoll (siehe Anhang 8).

Uns interessiert neben dem «Was die Lernenden tun», vor allem auch «Wie sie es tun».

Das Verständnis im Umgang mit Fehlern ist zentral. Fehler gehören zum alltäglichen Leben dazu und passieren allen. Sie werden aufgegriffen und dienen als Ausgangspunkt für Erkenntnis und Problemlösung, geben Hinweis auf Denk- und Handlungsmöglichkeiten und Entwicklungsschritte des Lernenden. Davon ausgehend formulieren wir mit den Lernenden weitere Zielsetzungen und Arbeitsaufträge, die zu einem späteren Zeitpunkt wieder evaluiert werden (siehe Anhang).

Unterrichtsbeobachtungen, Vorgehensweisen, Denk- und Handlungsmuster, Strategien etc. werden laufend in der internen Online-Plattform Social-Web notiert und sind damit für alle am Lernprozess Begleitenden einsehbar und können zur Übergabe, Weiterbegleitung und Reflexion genutzt werden.

8.2 Bezugspersonengespräche, Lerncoaching

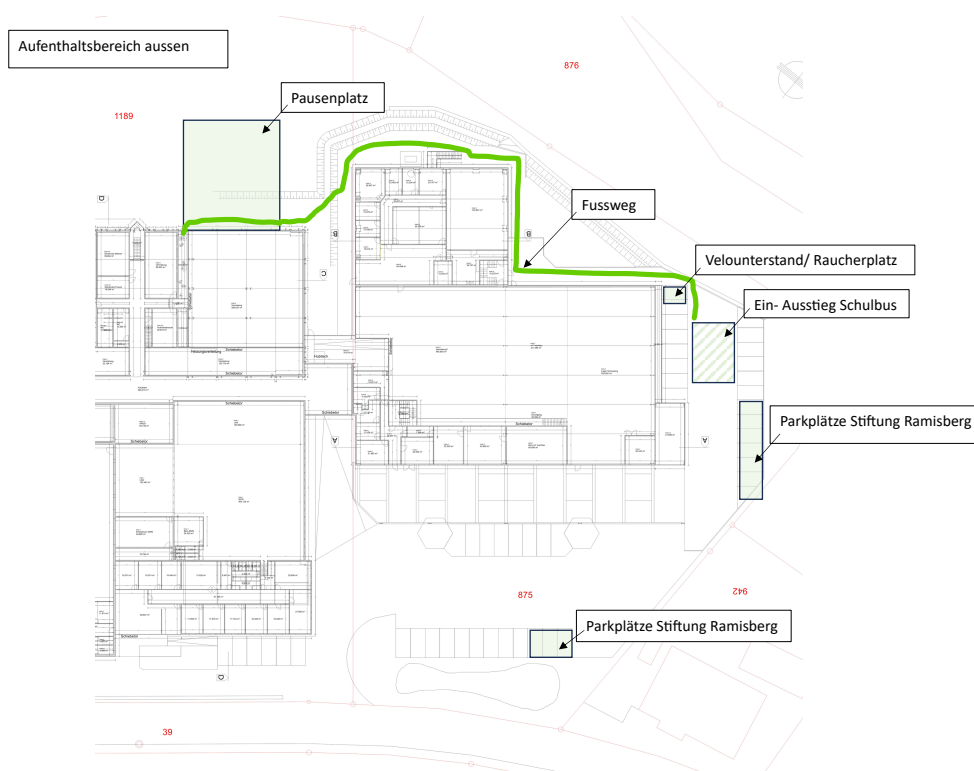
Der Lernprozess wird eng begleitet. Bezugspersonen treffen sich wöchentlich mit dem Lernenden zu einem Gespräch. Den Inhalt des Gesprächs prägen Lernende und Bezugsperson gemeinsam. Dabei werden die entwicklungsprozessbezogenen Fragen und Anliegen ausgetauscht, Rückmeldung der besuchten Angebote aufgenommen, persönliche Ziele mit dem Bildungsplan abgeglichen, reflektiert, differenziert, fachbezogene Kompetenzen in umsetzbare Lerninhalte konkretisiert, Aufträge und Übungsmaterial besprochen sowie Abmachungen in der Wochenstruktur verankert.

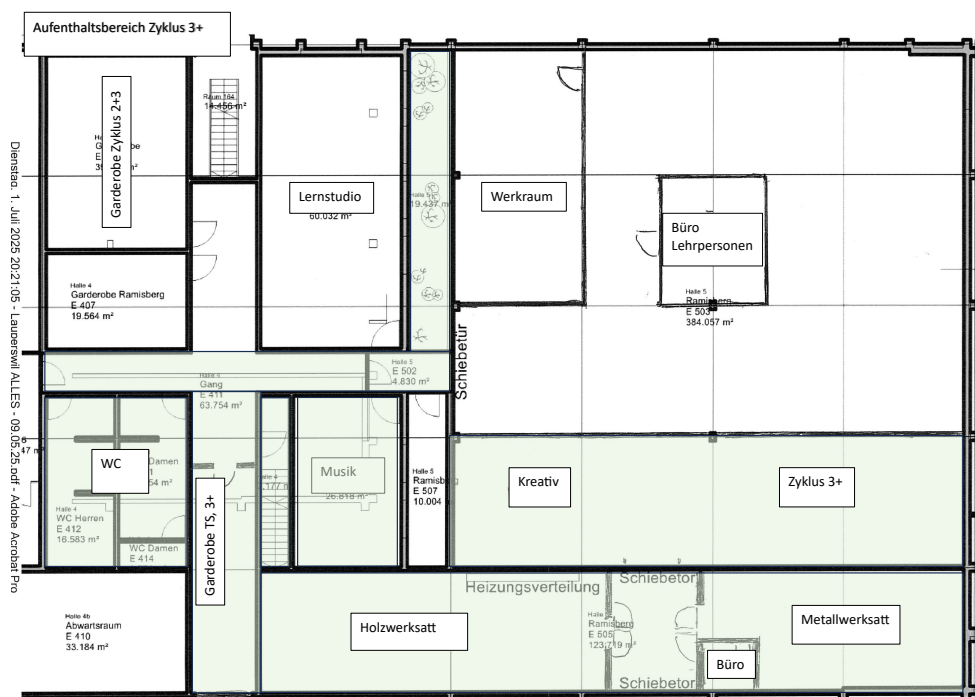
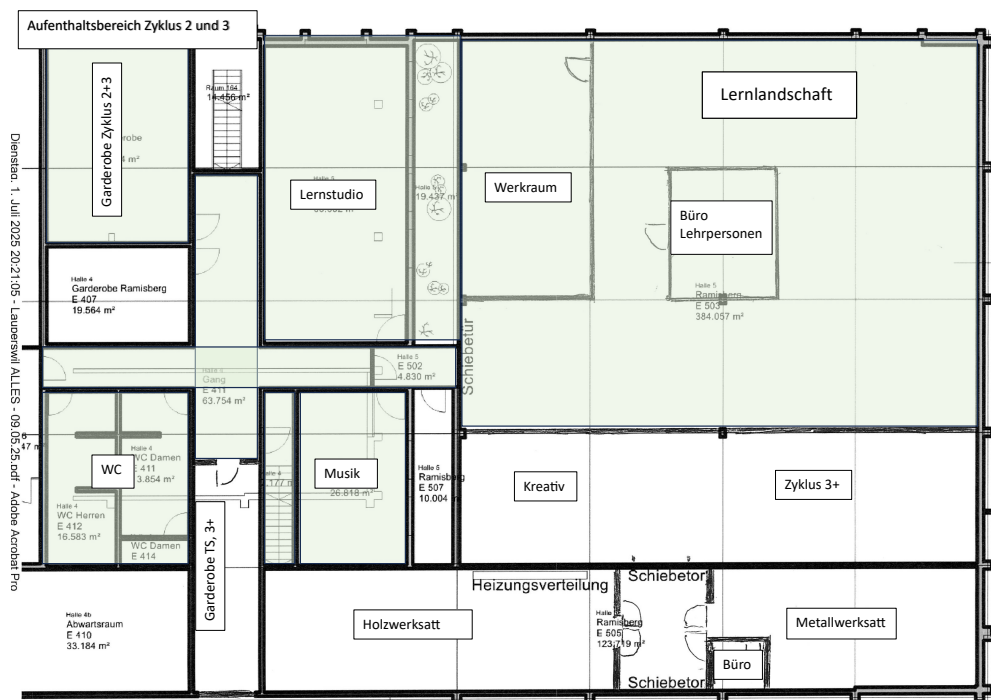
9. Organisation

9.1 Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Liegenschaft 1191A auf dem Ramisberg, welche nur noch für die Tagesschulangebote nachmittags genutzt werden, wurden am 24. Januar 2022 von Herr Herren, Brandschutzexperte, überprüft. Der Brandschutzbericht liegt bei (siehe Anhang 4). Die definierten Massnahmen wurden bereits umgesetzt.

Die Räumlichkeiten des Haupt-Schulstandortes Dorfstrasse 6 in Lauperswil sind ebenfalls von Herr Herren mit der Vermieterschaft IF Infra, Peter Lehmann in einer Begehung geprüft worden. Der Brandschutzbericht liegt noch nicht vor, definierte Massnahmen werden noch umgesetzt. Das Raumangebot ist auf den Plänen dargestellt. Diese Arbeits- und Lernräume werden für Arbeits- und Bildungsangebote der Stiftung Ramisberg genutzt, dazu gehören die Bildungsangebote im Zyklus 2, 3, 3+, Berufspraktische Angebote 3+ und Tagesstruktur, das Mittagsverpflegungsangebot und Gesprächs- und Sitzungsräume. Für Besuchende, die mit dem Auto anreisen, besteht ein Parkplatzangebot.





Der Aussenstandort Trachselwaldstrasse 15 in Grünematt, welche für höchst individualisierte Unterrichtssettings genutzt wird, wird durch den Brandschutzexperten Herr Herren im Auftrag von Thomas Fankhauser, Vermieter, noch veranlasst.

Ansichtspläne zu den beschriebenen Räumlichkeiten sind im Anhang 2 abgelegt (siehe Anhang 2).

9.2 Wochenstruktur, Stundenplan

Stundenplan Ramisberg

Schuljahr 25-26
Zyklus 2 und 3

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:45 - 08:00		eintreffen	eintreffen		eintreffen
08:00 - 08:45		Trainingszeit KG, SL, MG, DA	Trainingszeit KG, SL, DA, AL		Trainingszeit MG, DA, SH, AL
08:45 - 09:00	eintreffen			eintreffen	eintreffen
09:00 - 10:00	Input: Englisch SL, KG	Input: Mathematik SL, KG	Input: Gest./Deutsch SL, KG	Input: NMG DS, MG	Input: Deutsch/Gestalten SN, MG
09:45 - 10:00	Englisch SL, KG	Trainingszeit KG, SL, MG, DA	Trainingszeit KG, SL, AL	Trainingszeit KG, MG, DA, SH	Trainingszeit MG, SN, AL, DA, SH
10:00 - 10:30	Musik leben R3	Musik leben R3	Musik leben R3		
10:30 - 12:00	Pause	Pause	Pause	Pause	Pause
10:00 - 10:30	Externe Angebote	Externe Angebote	Externe Angebote	Externe Angebote	Externe Angebote
10:30 - 12:00	NMG Wahlangebote KG, GE, SH, DS Essraum 1 MK	NMG Wahlangebote KG, SL, MG, DA, DS Essraum 1 MK	NMG Wahlangebote KG, SL, AL Essraum 1 MK	NMG Wahlangebote MG, DS, DA, EH, SH, Mku	NMG Wahlangebote MG, SH, DS Essraum 1 MK
12:00 - 12:30	Mittagessen KG, R3, SL, SH	Mittagessen KG, MG, R3, SL, SN	Mittagessen KG, SL, AL	Outdoorstag MG, DS, DA, EH, SH, Mku	Mittagessen Zyklus 3 MG, SL, SN
12:30 - 13:00	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit	Freizeit z3
13:00 - 14:30	Teamsport Turnhalle Grünenmatt wanderung SL, KG, SH	Fransösisch SN, SL, KG	Sport MG, DS	Berufliche Orientierung, Zyklus 3 SL, MG, SN	Essraum 1 MK
14:30 - 17:00	Tagesschulangebot Lama-Ranch DS	Tagesschulangebot Ramisberg DS, BB	Tagesschulangebot Ramisberg RH	Tagesschulangebot Ramisberg BB	Tagesschulangebot Lama-Ranch DS
17:00	Abfahrt Schulbus	Abfahrt Schulbus	Abfahrt Schulbus	Abfahrt Schulbus	Abfahrt Schulbus

9.3 Mittagsverpflegung

Die Mittagsverpflegung vor Ort wird in der eingerichteten Küche in der Liegenschaft an der Dorfstrasse 6 in Lauperswil angeboten. Das Mittagessen wird von der Fachperson Hauswirtschaft und von Lernenden vor- und zubereitet. Die Mittagsverpflegung steht auch Mitarbeitenden der Stiftung Ramisberg und Schülerinnen und Schülern des besonderen Volksschulangebots Zyklus 3+ zur Verfügung. Das Mittagessen wird den Erziehungsberechtigten mit CHF 9.50/Mahlzeit quartalsweise in Rechnung gestellt.

9.4 Individuelle Ankommenszeit

Wir beginnen den Tag mit einer individuellen Ankommenszeit je nach Eintreffen des Lernenden von 7:45 – 8:00 oder 8:30 – 8:45 Uhr.

So darf jeder nach dem Eintreffen seine eigene Beschäftigung aus dem Spiel-, Bewegungs-, Leseangebot starten, sich noch verpflegen oder mit Lernen beginnen. Kurz vor 8:45 läuft ein Counter, der die Lernenden akustisch und visuell auf den Input um 8:45 Uhr hinführt.

9.5 Pausen

Am Vormittag findet eine grosse Pause von 10:00 – 10:30 Uhr draussen statt. Die Lernenden haben rund um die Liegenschaft grosszügige Bewegungsflächen und Spielmaterial, das zum Miteinander motiviert. Wer dies nicht möchte, geht spazieren. Lehrpersonen begleiten die Pause, nehmen an Spielen teil und

leben vor, dass Bewegung und Entspannung nach Arbeits- und Lernzeiten wichtig sind. Es besteht ein Verpflegungsangebot. Wir achten darauf, dass alle Lernende in der Pause etwas trinken.

Während den Lernzeiten dürfen kurze, individuell abgesprochene Pausen gemacht werden. Die Schüler:Innen sollen lernen ihre Lern- und Arbeitsphase sinnvoll mit Pausen zu unterbrechen und realisieren, was sie brauchen, damit sie danach wieder erholt weiterarbeiten können.

9.6 Schulweg

Je nach Möglichkeiten ermutigen wir Lernende, den Anfahrts- und Nachhauseweg möglichst selbstständig mit dem E-Bike oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigen zu lernen. Falls dies ein nächstes Entwicklungsziel darstellt, unterstützen und begleiten wir diesen Prozess.

Wem dies nicht möglich ist, kommt mit dem Schulbus der TGL zur Schule. Die Schulwegtransportkosten werden durch den Kanton mitfinanziert und sind im Schulplatz eingerechnet.

9.7 Zusammenarbeit im Team

Nach Schullende setzt sich das Team für mindestens 15 Minuten zusammen, reflektiert den Tag, beleuchtet einzelne Situationen und plant die weiteren Tage. Wichtige Beobachtungen und Beschlüsse werden im Escola festgehalten.

Die Schulleitung lädt Mitarbeitende des Angebots zu regelmässigen Teamsitzungen ein. Hier werden pädagogische und organisatorische Anliegen besprochen und geklärt. Die Sitzungen werden protokolliert und abgelegt. Es findet monatlich eine pädagogische Sitzung im Gesamtteam mit Fach- und Assistenzlehrpersonen Zyklus 3+ statt.

Viermal jährlich finden interne Fallsupervisionen mit unserem Konsiliarpsychiater Chris Wenger statt. Interne Weiterbildungen werden von der Schulleitung organisiert. Pro Schuljahr wird ein Schwerpunkt gesetzt und mit Angeboten der PHBern vor Ort organisiert (h-Kurs).

10 Schulleitung

10.1 Lebenslauf Cornelia Eggimann-Wüthrich

Ich, Cornelia Eggimann, bin am 4. März 1981 im Spital Sumswald geboren und wuchs mit einem zwei Jahre jüngeren Bruder in einer ländlichen Gegend, im Kanton Luzern, später im Oberaargau auf. Meine Mutter, Barbara geb. Schär war Verkäuferin und mein Vater arbeitete damals als Eidg. Dipl. Strassenbauer.

Ich besuchte den Kindergarten in Zell/LU und nach unserem Umzug 1987 in Eriswil/BE. Für meine obligatorische Schulzeit besuchte ich vier Jahre die Primarschule in Eriswil, dann fünf Jahre die Sekundarschule in Huttwil. Ich war eine lernfreudige Schülerin, die sich um gute Leistungen bemühte und Gelerntes zu Hause meinem Bruder und einigen Nachbarskindern zugänglich machen wollte. Schon damals hiess es oft, dass mein Berufsweg einmal als Lehrerin weitergehen würde. Dem war auch so. Nach abgeschlossener obligatorischer Schulzeit startete ich 1997 das staatliche Lehrerseminar in Langenthal und schloss meine Ausbildung 2002 ab. Meine erste Anstellung als Lehrperson war an der Schule Wiedlisbach. Dort unterrichtete ich vier Jahre lang mehrstufige Klassen Zyklus 2. Dabei stellte ich rasch fest, dass ich aufblühte in den Überlegungen, Schülerinnen und Schüler, die weniger Interesse an der Schule hatten, für Unterrichtsaktivitäten zu begeistern. Ich arbeitete sehr gerne mit dem damals an

meiner Klasse unterrichtenden Heilpädagogen und entwickelte mit ihm Unterrichtsmethoden- und Material um Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten einen Zugang zu meinem Unterricht zu ermöglichen. Nach vier Jahren motivierte mich der Heilpädagoge, die Ausbildung zur schulischen Heilpädagogin an der PHBern zu machen. Ich stieg mit Begeisterung in den Vollzeit-Ausbildungslehrgang ein, wechselte nach einem Jahr ins Teilzeitmodell und unterrichtete zum Studium dazu an der KbF Zyklus 1 und 2 an der Schule Rüegsauschachen und als IF Lehrperson von ASS-Schülern. Als ich 2010 das Studium abschloss, unterrichtete ich noch 5 Jahre weiter als schulische Heilpädagogin.

Ich heiratete 2005 Gerhard Eggimann, Sozialpädagoge, und erwarb mit ihm 2010 eine Liegenschaft auf dem Ramisberg, Gemeinde Ranflüh. Das grosse Gruppenhaus nutzten wir in den ersten Jahren als sozialpädagogische Wohngruppe (Parterre) und Ferienhaus (1. Stock). Im Sommer 2010 kam unser erster Sohn Linus zur Welt, der bald darauf an Leukämie erkrankte und sehr intensive Therapien im Kinderspital Bern und Zürich durchmachen musste. Die damit verbundenen Erfahrungen mit meinem Kind, Wochen im Spital zu verbringen, mit ihm um sein Leben zu kämpfen und anschliessend den Weg zurück ins Leben zu schaffen, prägten mich sehr. Ich arbeitete in dieser Zeit mit vielen Fachpersonen zusammen und erlebte aus Sicht einer Mutter, was eine solche Zusammenarbeit mit sich bringt. Alles lohnte sich, als Linus 2013 seine Behandlungen abschliessen konnte und seither gesund ist. Zu unserer Familie kam 2012 Noe, 2015 Ayla und 2017 Joya dazu. Als Familie leben wir in einem abgetrennten Hausteil, neben den Räumlichkeiten der Stiftung Ramisberg.

10.2 Berufliche Ausbildung, Weiterbildungen

Meine beiden Ausbildungen als Lehrperson und schulische Heilpädagogin genoss ich sehr. Mit grossem Interesse vertiefte ich mich in die Literatur und erarbeitete eigenständige Unterrichtsmodelle, die ich teilweise als Weiterbildungen anderen Lehrpersonen zur Verfügung stellen konnte.

Meine berufliche Leidenschaft galt vor allem Kindern mit komplexeren Verhaltens- bzw. Lernschwierigkeiten, insbesondere ASS-Schülern. In meiner IF-Begleitung arbeitete ich gerne mit Eltern, Lehrpersonen, Psychologen und weiteren Fachkräften zusammen. Gemeinsam entwickelten wir individuelle, kreative schulische Möglichkeiten, damit eine Integration gelingen konnte. Dabei gab es auch schwierigere Zusammenarbeitssettings mit Lehrpersonen, die integrative Massnahmen auf einmal nicht mehr umsetzbar machen liessen, was ich jeweils sehr bedauerte.

Mit der Erfahrung, meinen kranken Jungen zu begleiten und mit seinen folgenden Bewegungs- und Lernschwierigkeiten umzugehen, führten mich in eine neue Erfahrung mit dem öffentlichen Schulsetting. Weil Linus unter der fehlenden schulischen Begleitung und einem nicht angepassten Lernsetting litt, reagierte er zu Hause zunehmend aggressiver und verlor immer mehr seine Affektkontrolle. Wir entschieden uns, ihn für 5 Monate in Form von Privatem Unterricht zu unterrichten. Dieses individuelle Lernsetting führte zu einer deutlichen Veränderung seiner psychischen Verfassung und offenbarte mir neue Möglichkeiten einer schulischen Begleitung.

Meine persönlichen, aber vor allem auch fachspezifischen Erkenntnisse möchte ich auch anderen Kindern und Familien, die vorübergehend ein höchst individuelles und kreatives schulisches Angebot brauchen, zur Verfügung zu stellen.

In meinen Weiterbildungen eignete ich mir weitere fachliche Kompetenzen im Umgang mit ASS- und traumatisierten Kindern an. Ich schloss mich während 5 Jahren einer ASS/ADHS-Austauschgruppe unter der Leitung von Eric Klippstiel an (siehe Anhang 5 und 6).